



Rezitationswettbewerb in Hetfel Heuer erstmals Mundartkategorie

Die Pädagogen und Schüler der Grundschule Hetfel/Hetvehely waren stolz darauf, dass sie den Szentlőrincer Traditionen folgend im Schuljahr 2016/17 erneut einen Rezitationswettbewerb veranstalten durften.

Ihrem Alter entsprechend haben sich die Kinder von der ersten bis zur achten Klasse nach den Weihnachtsferien mit frei gewählten Gedichten und Prosastücken vorbereitet. Unermüdlich unterstützt wurden sie dabei auch von ihren Pädagogen. Nicht einmal die Grippeepidemie konnte sie entmutigen, obwohl der Termin des Wettbewerbs deswegen modifiziert werden musste.

Die Jury hatte es nicht leicht, von den engagierten und faszinierenden Produktionen je Altersgruppe die drei besten auszuwählen. Auch die Vorsitzende der Hetfelder Deutschen Selbstverwaltung Magdolna Hell Strausz hat ihre Bemühungen unterstützt.

Der Verein für Hetfelder Kinder hat einen erfolgreichen Antrag zur Förderung an die Branauer Deutsche Selbst-



verwaltung eingereicht, so konnten sich die Sieger über wunderschöne deutschsprachige Bücher freuen und durften am Branauer Rezitationswettbewerb Ende Februar in Fünfkirchen teilnehmen. Auch die übrigen Rezitatoren des Hetfelder Wettbewerbs erhielten als Trostpries Schokolade von der örtlichen Selbstverwaltung.

Es war für Kleine und Große eine Extra-Freude, dass es in diesem Jahr auch in der Kategorie Mundart Märchenerzähler gab!

Maria Frei Hergenröder

Heinrich Seidel Frühling



Was rauschet, was rieselt, was rinnet so schnell?
Was blitzt in der Sonne? Was schimmert so hell?
Und als ich so fragte, da murmelt der Bach:
„Der Frühling, der Frühling, der Frühling ist wach!“

Was knospet, was keimet, was duftet so lind?
Was grünnet so fröhlich? Was flüstert im Wind?
Und als ich so fragte, da rauscht es im Hain:
„Der Frühling, der Frühling, der Frühling zieht ein!“

Was klingelt, was klaget, was flötet so klar?
Was jauchzet, was jubelt so wunderbar?
Und als ich so fragte, die Nachtigall schlug:
„Der Frühling, der Frühling!“ Da wusst' ich genug!

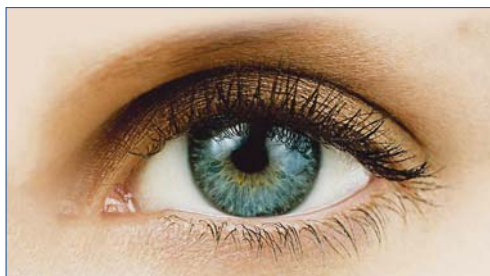
Was? Wo?

Was wir alles können	Seite 2
Die Kinder der Familie Buderus	Seite 3
Das wohlfeile Holz	Seite 4
Fährmann und Fuhrmann	Seite 4
Der Kaiser zu Gast bei seinen Untertanen	Seite 5
Waldgeschichte	Seite 5
Spiele für drinnen	Seite 6
Griechische Götter	Seite 7

Was wir alles können



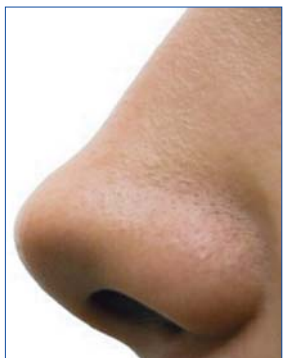
schmecken



sehen



hören



riechen



tasten

1. Sagt, womit könnt ihr riechen, womit schmecken, womit hören, womit sehen und womit tasten! Antwortet im Satz!

Zum Beispiel: Mit dem Ohr können wir hören.

2. Zucker könnt ihr schmecken und sehen. Wie ist es mit Butter, Käse, Fell, Wasserglas, Suppe, Knall, Apfelsaft und Zitrone?

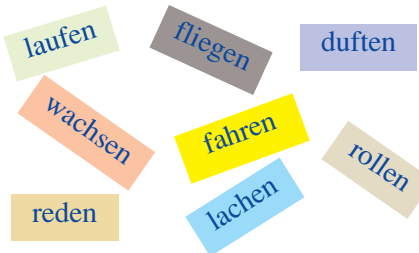
3. Welche Dinge könnt ihr tasten?

4. Findet selbst Dinge, die ihr hören, sehen, riechen, schmecken und tasten könnt!

Die Organe, mit denen ihr schmecken, sehen, riechen, hören und tasten könnt, nennen wir Sinnesorgane.

Alle tun etwas

Menschen	Mutter	Kind
Tiere	Vogel	Maus
Pflanzen	Blume	Baum
Dinge	Ball	Auto



1. Bildet Sätze mit den Wörtern!

Zum Beispiel: Das Auto fährt über die Kreuzung.

2. Antwortet im Satz!

Was tut: erzählen, schlafen, bellen, lernen, spielen, stricken, tragen, tanzen, schreien, wiehern, singen, nähen, tuten, rennen,

Strohalm, Kohle und Bohne

Eine alte Frau wollte einmal Bohnen kochen. Sie legte eine Handvoll Stroh in den Herd unter die Kohle und zündete es an. Einen Strohhalm hatte sie aber verloren. Der lag auf dem Boden. Dann fiel ihr eine Bohne runter und bald danach sprang ein Stückchen glühende Kohle aus dem Herd. Nun lagen alle drei auf dem Boden.

„Was fangen wir jetzt an?“ fragte die Kohle.

Sie beschlossen, als gute Freunde zusammen zu halten und gleich auszuwandern.

So machten sie sich miteinander auf den Weg. Bald aber kamen sie an einen kleinen Bach, über den keine Brücke führte. Sie wollten jedoch hinüber. Das sagte der Strohhalm:

„Ich lege mich quer über den Bach, und ihr könnt auf mir wie auf einer Brücke hinüber gehen.“

Der Strohhalm streckte sich also von einem Ufer zum anderen.

Zuerst wollte die Kohle hinüber. Als sie in der Mitte angekommen war, wurde ihr bange. Sie blieb stehen und traute sich nicht weiter. Sie hatte aber noch Glut in sich. Da fing der Strohhalm zu brennen an, zerbrach in zwei Teile und fiel in den Bach. Die Kohle fiel auch hinein, zischte noch einmal und ging unter.

Die Bohne stand noch am Ufer und war über das Unglück so erschrocken, dass sie platzte. Nun wäre auch die Bohne beinahe gestorben. Da aber kam gerade ein Schneider vorbei. Der hatte ein gutes Herz und nähte die Bohne wieder zusammen. Seit dieser Zeit haben alle Bohnen eine Naht.

1. Lest gemeinsam den Text und besprecht unbekannte Wörter!

2. Wie kamen Strohhalm, Bohne und Kohle zusammen?

3. Was wolltet sie gemeinsam tun?

4. Warum konnten sie nicht über den Bach?

5. Was schlug der Strohhalm vor?

6. Was geschah mit Kohle und Strohhalm?

7. Wie erging es der Bohne?

8. Warum haben alle Bohnen eine Naht?

Synonyme (21)

Synonyme sind Wörter, die die gleiche Bedeutung haben wie ein anderes Wort, so dass sie in einem bestimmten Zusammenhang ausgetauscht werden können.

Zum Beispiel:

Verhalten (das): Verhaltensweise, Benehmen, Auftreten, Handlungsweise, Reaktion

verhindern: verhüten, abwenden, abwehren, unmöglich machen, hindern, vereiteln

Verlangen (das): Bedürfnis, Begierde, Gier, Begehrlichkeit, Lust, Hunger, Sehnsucht

Verlust (der): Einbuße, Ausfall, Schaden, Schädigung, Abgang

vermuten: annehmen, glauben, mutmaßen, schätzen, eine Vermutung haben, tippen

verringern: vermindern, reduzieren, dezimieren, verkleinern, schwinden

verrückt: verdreht, närrisch, irre, nicht bei Verstand sein

salopp: eine Meise haben

verschenken: wegschenken, weggeben, fortgeben, hingeben, schenken

verschiedenartig: unterschiedlich, verschieden, ungleich, andersartig, abweichend, unähnlich, divergent

verschwenden: vergeuden, verschleudern, verprassen, verplempern, verschwenderisch sein

verschwunden: unauffindbar, wie vom Erdboden verschluckt, verschollen, verschüttgegangen

Versprechen (das): Zusage, Zusicherung, Versicherung, Ehrenwort, Gelöbnis

Verstand (der): Intellekt, Geist, Geistesgabe, umgangssprachlich Hirn, Denkvermögen, Vernunft

verständnisvoll: verständig, einsichtig, einsichtsvoll, vernünftig

versuchen: probieren, ausprobieren, einen Versuch machen, es auf einen Versuch ankommen lassen, durchprobieren

vertrauen: trauen, Vertrauen schenken, sich verlassen auf, zählen auf

verursachen: hervorrufen, bewirken, herbeiführen, auslösen, mit sich bringen, veranlassen

Verwandlung (die): Umwandlung, Metamorphose, Umgestaltung

Verwandtschaft (die): Verwandte, Angehörige, Familie, Sippe

Die Kinder der Familie Buderus



Das Gemälde „Die Kinder der Familie Buderus“ stammt von *Ludwig von Rössler* (*Ludwig Christian Friedrich Wilhelm von Rössler*), der von 1842 bis 1910 lebte. Er war ein deutscher Historien- und Figurenmaler. Nach dem Studium an verschiedenen Akademien der Künste lebte und arbeitete er in Frankfurt am Main, wo er zum Professor berufen wurde.

Die Buderus waren ein deutsches Großunternehmen im Bereich der Eisenverhüttung und Eisenverarbeitung mit Hauptsitz in Wetzlar.

Seht euch das Gemälde genau an und beschreibt es!

Beachtet dabei, welche Personen auf dem Bild sind und wie sie gekleidet sind.

Wann etwa kann das Bild entstanden sein?

Woran erkennt ihr, bei welchem Anlass das Bild wohl gemalt wurde?

Was für Geschenke haben die Kinder bekommen?

Die Buderus waren eine wohlhabende Familie. Woran erkennt ihr das?

Wirklichkeit (W) oder Fantasie (F)

1. Für Geld kann man alles kaufen.
2. Der Mensch fliegt eines Tages zur Sonne.
3. Der Flug zum Mond ist längst gelungen.
4. Auch Pflanzen ernähren sich.
5. Viele Träume gehen in Erfüllung.
6. Die Industrie beeinflusst unsere Umwelt.
7. Im Jahr 2018 gibt es keine Kriege mehr.
8. Die Weltbevölkerung nimmt ständig zu.
9. Ein Computer weiß alles.
10. Einige Menschen sprechen mehr als 100 Sprachen.
11. Jeden zweiten Samstag ist Unterricht in der Schule.
12. Das Osterfest fällt jedes Jahr auf ein anderes Datum.
13. Der Muttertag wurde schon im 10. Jahrhundert gefeiert.
14. Viele Kinder fahren in den Sommerferien in ein Ferienlager.
15. Die meisten Menschen leben in Indien.
16. Der Mount Everest ist der höchste Berg der Welt.
17. Die Donau entspringt in Bayern.

Es war einmal ein armer Bauer, der brachte immer Holz zum Verkaufen in die Stadt. Als er nun wieder einmal so durch den Wald fuhr, trat ein alter Mann mit langem Bart und grauem Mantel zu ihm und fragte:

„Wohin mit dem Holz?“

„In die Stadt!“ sagte der Bauer.

„Nun, so rate ich dir, wenn du glücklich sein willst, es nicht teurer als für einen Kreuzer zu verkaufen!“

„Das will ich tun“, sprach der Bauer und fuhr weiter.

Als er in der Stadt anlangte und die Leute zu ihm hinkamen und fragten, wie er sein Holz verkaufen wolle, antwortete er:

„Für einen Kreuzer!“ Da lachten sie und glaubten, er sei nicht recht bei Troste (bei Sinnen) und gingen weiter. Endlich ließ sich ein armer Bürger in den Handel ein und kaufte das Holz für einen Kreuzer; er ließ es sich gleich heimfahren und ging selbst voraus und erzählte seiner Frau von dem glücklichen Handel. Diese aber wollte es natürlich nicht glauben, lief zum Bauern hinaus und fragte ihn insgeheim nach dem Kaufpreis. Als der Bauer die Worte ihres Mannes bestätigte, eilte sie hinein und sagte:

„Mann, dem Bauern können wir zum Danke wohl auch einen Trunk Wein geben!“

„Ganz gewiß, hole gleich eine Kanne voll neben dem ‚Kampestboding‘ her.“

Die Frau ging in den Keller und brachte ihn; aber der Wein zeigte sich ganz trüb. Da sagte der Mann:

„Was ist das, hast du ihn aus dem rechten Fass gebracht? Der Wein ist doch nicht trüb, oder war die Kanne nicht rein? Nimm eine andere Kanne und hole nochmals!“

Die Frau ging und holte gleich wieder; da war aber der Wein blutigrot.

„So weiß ich doch nicht, was das ist; ich muss am Ende selbst gehen!“

Er wusch eine Kanne aus und ging. Diesmal aber zeigte sich der Wein goldgelb, aber er war so dick, dass er kaum aus dem Heber floss. Der Mann kam herauf und erzählte dem Bauern das Wunder und entschuldigte sich. Der Bauer sagte:

„Das macht ja nichts!“

Und weil er gerade für den Augenblick nicht durstig war, bat er den Bürger, er solle ihm den Wein in seinen Tornister gießen, bis er nach Hause käme werde er sich schon klopfen und dünn werden. Das tat jener.

Als der Bauer durch den Wald nach Hause zog, trat wieder der Mann im langen Bart und im grauen Mantel zu ihm und fragte, wie es ihm ergangen. Der Bauer erzählte ihm alles. Da sprach der Mann:

„Merke dir nun, was ich dir sage; der trübe Wein bedeutet sieben Hungerjahre; der blutigrote sieben blutige Kriegsjahre; der goldgelbe wird samt dem Kreuzer dein Glück begründen!“

Damit verschwand der Alte. Als der Bauer zu Hause ankam und seine Frau hörte, dass er das Holz für einen Kreuzer verkauft habe, so schalt sie ihn, dass kein ehrlicher Faden an ihm blieb, und wie er sie beschwichtigen wollte und ihr erzählte, er habe auch Wein bekommen und habe ihn in den Tornister gegossen, war sie nun gar nicht mehr zu bändigen; sie tobte und fluchte:

„O du Dummbart, was muss ich an dir erleben! Hat je ein Mensch gehört, dass man den Wein in den Tornister gießt?“

Der Bauer aber wollte den Wein ausschütten, doch siehe, da fielen eitel Goldstücke und zuletzt auch der Kreuzer für das Holz heraus. Schnell zog das Donnerwetter vorüber, und der Himmel heiterte sich im Antlitz seiner Frau auf, so dass es eine Lust war, es zu sehen.

„Du lieber guter Mann, verzeihe; aber wie kann man seine Frau auch so grob foppen wollen!“

„Gott bewahre mich!“ sprach der Mann, „ich sagte die lautere Wahrheit; allein nun sehe ich, dass unser Herrgott dies Wunder getan hat, um meinen Glauben zu belohnen!“

Da erzählte er die Geschichte mit dem Mann im langen Bart und grauen Mantel. Die sieben trüben Hungerjahre und die sieben blutigen Kriegsjahre kamen, aber wie hart auch der Bauer hergenommen wurde, der himmlische Segen half ihm sie glücklich zu überstehen.

Josef Haltrich Das wohlfeile Holz



Fährmann und Fuhrmann

Was macht der Fuhrmann?

*Der Fuhrmann spannt den Wagen an,
die Pferde ziehn, die Peitsche knallt,
dass laut es durch die Straßen hallt.
He, Fuhrmann, he, he, holla he!*

Was macht der Fährmann?

*Der Fährmann legt ans Ufer an
und denkt: Ich halt nicht lange still,
es komme, wer da kommen will.
He, Fährmann, he, he, holla he!*

Da kam der Fuhrmann

*mit seinem großen Wagen an,
der war mit Kisten vollgespickt,
dass sich der Fährmann sehr erschrickt.
He, Fuhrmann, he, he, holla he!*

Da sprach der Fährmann:

*Ich fahr euch nicht, Gevattersmann,
gebt ihr mir nicht aus jeder Kist'
ein Stück von dem was drinnen ist.
He, Fährmann, he, he, holla he!*

Ja, sprach der Fuhrmann.

*Und als sie kamen drüben an,
da öffnet er die Kisten geschwind,
da war nichts drin als lauter Wind.
He, Fuhrmann, he, he, holla he!*

Karl Simrock: Die Schildbürger

Der Kaiser zu Gast bei seinen Untertanen

Als der Schultheiß und die Bauern mit dem Kaiser, der zu Besuch in Schilda war, die Mahlzeit eingenommen und die vorbereiteten Reden zu Ende waren, trat der Schultheiß vor den Kaiser, im Namen seiner selbst und der ganzen Gemeinde als seine Untertanen, und hub an, ungefähr folgendermaßen zu reden:

„Ehrsamer Junker Kaiser, wir haben euch das eurige abgefressen und abgesoffen: darum ist es billig, dass wir euch auch wiederum etwas von unserem Vermögen zeigen. Wir bitten euch deswegen, Junker Kaiser, uns nicht zu verschmähen, zu uns zu kommen und einen Abendtrunk mit uns zu tun: da müsst ihr unser Gast sein, jedoch müsst ihr damit vorlieb nehmen, Junker Kaiser.“

Der Kaiser, welchem die guten Schwänke und Possen wohl gefielen, war willig um der Kurzweil willen; jedoch mit dem Bescheid, dass sie ihn mit dem Trinken nicht nötigen möchten.

„Seid ohne Sorge, Junker Kaiser“, sagte der Schultheiß, „wir wollen euch gnädig halten.“

Also ging der Kaiser, nachdem sie ihn herumgeführt und ihm ihre Misthaufen gezeigt hatten, auf das neugebackene Rathaus, wo frische Tische aufgelegt wurden.

Als man Wasser genommen und sich zu Tisch gesetzt hatte und man jetzt anfang aufzutragen, da wurde zuerst eine Schüssel voll Karpfen gebracht, mit dem Löffel zu einem Brei gerührt; danach kam eine andere Platte voller Karpfen, auf eine andere Manier zugerichtet, nämlich mit der Brühe. Da sagte dann der Schultheiß zum Kaiser:

„Er sollte nur tapfer in die Brühe tunken: wenn nicht genug da sei, müsse man mehr anrichten, denn sie hätten noch einen halben Kübel voll behalten.“

Nach den Fischen, unter welchen auch etliche am Spieß gebratene waren, brachte man einen Brei; und als die an dem anderen Tisch, wo des Kaisers Sohn mit etlichen jungen Kumpanen saß, noch nicht abgespeist hatten, schrie mein Herr, der Schultheiß, überlaut:

„Na, ihr Knaben, esst tapfer auf, was ihr habt, so wollen wir die Pappe oder den Brei auch nehmen. Aber bester Junker Kaiser, esset ihr fort, ihr dürft nicht auf sie harren. Denn:

*Es stehet geschrieben,
Sechs oder sieben
Sollen nicht harren,
Auf einen Narren
Sondern essen
Und des Narren vergessen.“*

Letztlich ward eine frische, kalte, saure, weiße Buttermilch aufgetragen. Nun hatten sie den Kaiser hinter den Tisch gesetzt, und der Schultheiß saß neben ihm und leistete ihm Gesellschaft. Die übrigen Bauern aber standen um den Tisch herum. Sie hatten aber zweierlei Brot in die Milch gebrockt. Vor des Kaisers Ort hatten sie weiße Semmelwecken hinein geworfen: vor den Bauern lag schwarzes Brot, Haberstroh hätte es auch getan.

Indem sie also aßen, der Junker Kaiser das weiße, die Bauernknebel aber das Haberbrod, siehe, zum Unglück erwischte da einer der Bengel von ungefähr einen Brocken von dem weißen Brode und schob ihn in den Mund. Solches hatte der Schultheiß wahrgenommen, schlug ihn deswegen, als er wieder in die Schüssel fahren wollte, auf die Hände und sagte:

„Sollst du des Junker Kaisers Brot essen?“

Der Flegel erschrak sehr, und weil er denselben Bissen noch ganz im Munde hatte, zog er ihn fein wieder heraus, legte ihn in die Schüssel und stieß ihn heimlich vor den Kaiser. Dies hatte der Kaiser auch wahrgenommen, wischte deswegen seinen Löffel und schenkte den Bauern die noch übrige Milch, welche die anderen mit großem Dank annahmen, die Milch miteinander vollends aufaßen und des Junker Kaisers Freigebigkeit lobten.

Lulu von Strauß und Torney: Waldgeschichte

*Hast du am Berg, wo die Tannen stehn
das graue, steinerne Haus gesehn?
Pochst du bei Tag an die dunkle Tür,
keine Stimme ruft Antwort dir!
Aber bei Nacht, da kommt es heraus,
da knarrt der Riegel am Hexenhaus,
und die Käuzchen schreien und huschen mit
wenn die Hexe über die Schwelle tritt!
Neulich – es wurde schon dunkel fast
hab' im Buschwerk ich aufgepasst.
Aber plötzlich – mir hat's gegraut –
da rauscht's in Ginster und Heidekraut
und knackt und raschelt so sonderbar,
gleich wusst' ich, dass es die Hexe war!
Und ich rannte bergunter mit heißem Gesicht,
noch hast du mich nicht!*



*Und an der Schlucht, wo die Quelle springt
und heimlich zwischen den Steinen klingt,
wo die Brombeerranken klettern am Rand
und Wurzeln kriechen an nasser Wand,
da hausen die Zwerge tief im Stein
und irgendwo führt ein Tor hinein.
Und wie ich just da vorüberlief,
war mir's, als ob mich ein Stimmchen rief.
Ich schaute mich um, da hockt es im Moos,
in roter Kappe, zwei Spannen groß,
mit grauem Barte, so alt wie der Berg;
ein richtiger Zwerg!*



*Aber die Zwerge sind kfüg und schlau
und können zaubern, ich weiß's genau!
Als ich heranschlich auf den Zeh'n –
husch, kein Zwerg mehr im Moos zu sehn!
Steif und stumm nur und rot wie Blut
reckte ein Pilz seinen Feuerhut!
Da war mir der Spaß denn doch zu dumm,
ich lief und sah mich nicht einmal um.
Der Käfer, der in den Buchen saß
kreischte mir nach, ich weiß nicht was.
Ein Hase äugte im Gras empör
und machte mir höhnisch ein Männchen vor,
und das Eichhorn lugte zum Grün heraus
und lachte mich aus!*



Spiele für drinnen

Der Winter zieht sich dieses Jahr etwas länger hin, es ist morgens immer kalt und nachmittags ist nach den Hausaufgaben noch genug Zeit, um etwas im Zimmer zu spielen. Wenn ihr gerade in diesen Monaten euren Geburtstag feiert, sind die Spiele auch für eure Geburtstagsparty geeignet.

Haben oder nicht haben?

Dieses Tanzspiel ist besonders lustig, wenn es in einer größeren Gruppe gespielt wird. Alle Kinder bilden 2 Kreise und bewegen sich danach in die entgegengesetzte Richtung. Sie tanzen so lange, bis die Musik angehalten wird und der Spielleiter fragt:

„Hat dein Gegenüber ein Ohr?“

Und dann antworten alle „Ja“ und halten sich beim Gegenüber am Ohr fest und tanzen so weiter, bis die Musik stoppt. Danach kann der Spielleiter eine neue Frage stellen:

„Hat dein Gegenüber eine Hüfte?“

So geht es dann immer weiter bis möglichst viele Körperteile aufgezählt wurden.

Schnapp es dir!



Sammelt für dieses Spiel einige Gegenstände und legt sie auf den Boden. Setzt euch in einen Kreis und wählt einen von euch aus, der eine Geschichte erzählt. Wichtig ist, dass in der Geschichte auch die Gegenstände erwähnt werden, die im Kreis liegen. Es können auch mehrere von einer Sorte sein, das ist euch überlassen. Immer wenn der Erzähler einen Gegenstand nennt, müssen sich die Spieler einen aus der Mitte schnappen. Der Spielleiter kann aber auch schummeln und solche Gegenstände nennen, die nicht da sind. Gewinner ist, wer sich zum Schluss die meisten Sachen geschnappt hat.

Mäuschen piep einmal

Zu diesem Spiel braucht ihr mindestens 8 Spieler und einen Schal oder ein Tuch, um jemanden die Augen verbinden zu können. Setzt euch im Kreis und bestimmt, wem die Augen verbunden werden. Dreht danach den Spieler mit verbundenen Augen, damit er seine Orientierung verliert und tauscht inzwischen auch die Plätze. Nun muss der Blinde



sich auf den Schoß von jemandem setzen und sagen:

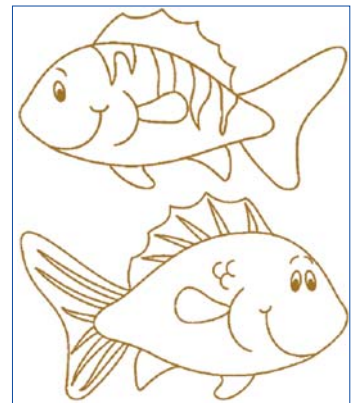
„Mäuschen piep mal!“

Und von diesem Piep-Ton muss er erraten, auf wessen Schoß

er sitzt. Als kleine Hilfe darf er auch die Hände von dem Spieler befühlen. Wenn er es erraten hat, ist derjenige der Nächste und so geht es weiter.

Blind fischen

Für dieses Spiel ist eine kleine Vorbereitung nötig. Schneidet zuerst viele unterschiedlich große Fische aus Tonkarton aus und bemalt sie anschließend mit Filzstiften. Verteilt danach alle Fischlein auf dem Fußboden und verbindet einem Spieler die Augen. Er wird der Fischer und muss versuchen, innerhalb von einer Minute so viele Fische zu fangen wie möglich. Wenn die Zeit abgelaufen ist, müssen die Fische zusammengezählt werden und schon ist der nächste Spieler dran. Wenn ihr Lust habt, könnt ihr auch einen kleinen Wettbewerb veranstalten und eure Ergebnisse auf ein Papier schreiben. Wer die meisten Fische fangen konnte, hat gewonnen.



Gruselorchester-Spiel

Dieses gruselige Spiel braucht wenig Vorbereitung, alles was ihr machen müsst, ist eine Gruselgeschichte zu suchen und ein „Musikinstrument“ in die Hand zu nehmen. Erlaubt ist alles, was ein Geräusch verursacht: Schlüsselbund, Löffel, Rassel, Glöckchen usw. Setzt euch alle auf den Boden und dämmt das Licht. Der Erzähler beginnt dann die Gruselgeschichte zu lesen. Jeder muss gut aufpassen, denn die Kinder sind für die Gruselgeräusche zuständig. Die Geschichte kann auch frei erfunden werden, und die Kinder dürfen auch die Instrumente tauschen.

Affentheater

Zu diesem lustigen Spiel braucht ihr nur etwas Platz und gute Ideen. Ein Kind wird schon vor dem Spiel aus dem Raum geschickt und darf wieder herein, wenn er gerufen wird. Die Kinder sind jetzt eine Horde Affen und bestimmen, wer ihr Dirigent ist. Alles, was nun der Dirigent macht, machen alle Äffchen nach. Das Äffchen, das den Raum verlassen hat, wird wieder reinggerufen und muss herausfinden, wer der Dirigent ist. Wenn er es erraten hat, kommt jemand anderes an die Reihe.

Griechische Götter

Zeus

Zeus war der mächtigste und stärkste Gott im Olymp. Er wird deswegen auch Göttervater genannt und steht über allen anderen Göttern der griechischen Mythologie. Zeus hatte immer sein Blitzbündel und seinen Donner sowie einen Zepher bei sich. Außerdem thronte auch ein Adler bei ihm. Von seinem Thron hoch oben auf dem Olymp hatte er alles gut im Blick. Seine Macht spiegelte sich in seinen zornigen Blitzen wieder, die er oft auf die Erde hinab sendete, um die Menschen zu bestrafen. Eine weitere Stärke von ihm war, sich in jegliche Art von Tier und anderen Gestalten zu verwandeln. Trotz seiner Macht gab es aber auch manchmal Situationen, die er nur mit Hilfe der anderen Götter lösen und bewältigen konnte. Zeus galt allgemein als sehr freundlich und gerecht und obwohl er der Herrscher war, war er sehr an der Meinung der anderen Götter interessiert.

Zeus war nach Poseidon, Hera, Demeter und Hestia das jüngste Kind vom Titanenpaar Kronos und Rhea. Mit seiner Schwester Hera war er später auch verheiratet und hatte vier Kinder mit ihr. Nebenbei gab es allerdings noch einige Geliebte und weitere Kinder.



begleitete er die Seelen der Toten zur Unterwelt. Hermes gilt außerdem als Schutzgott des Verkehrs, der Reisenden, der Kaufleute und der Hirten. Oftmals wird er auch als hinterlistig und überaus schlaue beschrieben. Schon als kleines Kind spielte er seine Streiche und entwarf Instrumente wie seine Leier oder Flöten.

Aphrodite

Eine weitere Göttin der zwölf Olympianer war Aphrodite. Sie ist die Göttin der Liebe, der Schönheit und der Begierde. Der Mythos besagt, dass sie aus den Wellen der hohen See erstanden ist. Dadurch hat sie auch viele Tiere des Meeres die ihr folgen, unter anderem Muscheln, Delfine, Schwan, Schildkröte, aber auch Taube, Schwalbe oder Hase sind darunter. Außerdem trägt sie immer einen Spiegel bei sich und einen Gürtel, der sie unwiderstehlich macht und Symbole für ihr schönes und liebliches Wesen sind.

Verheiratet war Aphrodite mit Hephaistos, dem Schmied des Himmels und Gott des Eisens. Mit ihm hatte sie jedoch keine Kinder. Eigentlich liebte sie auch Ares, den Gott des Krieges, mit dem sie eine Liebesaffäre hatte.



Zeus und Hera

Hera

Hera ist die Schutzgöttin der Ehe. Durch ihre Heirat mit ihrem jüngeren Bruder, dem Göttervater Zeus, war sie die höchste Göttin im Olymp. Als Merkmale hatte sie immer einen Pfau sowie einen Granatapfel bei sich. Dieser galt als Symbol der Fruchtbarkeit.

Während ihrer Ehe mit Zeus hatte sie ständig Grund zur Eifersucht, da Zeus oft anderen Frauen hinterherblickte und ihr auch einige Male fremdging. Trotzdem hatten die beiden vier Kinder zusammen: *Ares*, Gott des Krieges und Geliebter der schönen Aphrodite, *Hebe*, die Göttin der Jugend und Frau des Herakles, *Hephaistos*, Gott der Schmiedekunst und des Handwerks und *Eileithya*, die Göttin der Geburt.

Hermes

Hermes ist vielen als der Götterbote mit seinem Stab und den geflügelten Sandalen bekannt. Durch sie war er der Schnellste unter den Göttern, sodass er zum Boten seines Vaters Zeus und der anderen Götter im Olymp wurde und ihre Botschaften den Sterblichen überbrachte. Außerdem



Guarana – das Auge des Waldes

Im Amazonasbecken ist eine ungewöhnliche Pflanze, namens Guarana, beheimatet. An sich wäre diese Info noch nichts Besonderes, aber es ist ihre Frucht, die sie besonders ungewöhnlich macht.

Die reife Frucht der Guarana sieht nämlich ähnlich aus wie ein menschliches Auge! Den Namen „Guarana“ hat die Pflanze nach einem im Amazonasbecken lebenden Stamm – den Guarani – bekommen. Sie nannten die Pflanze „Auge des Waldes“ und verwendeten sie, ähnlich wie Kakao, als Heilmittel für Fiebersenkung und gegen Kopfschmerzen. Spanische Eroberer haben die Pflanze Ende der 1660er Jahre entdeckt und nach Europa gebracht. Auf unserem Kontinent kann die Pflanze aber nicht angebaut werden, sie wächst nur in tropischen Gebieten.

Die Pflanze wächst als Liane in Tropenwäldern und kann eine Höhe von 12 Metern erreichen. Die Früchte wachsen traubenartig nebeneinander und haben eine leuchtend rote Schale.



Wenn sie reif sind, platzen sie auf und ihr dunkler Kern wird sichtbar. Die Kerne schmecken bitter und haben einen hohen Koffeingehalt. Wenn man sie zu einem Getränk zubereitet, haben sie eine ähnliche stimulierende Wirkung, wie Kaffee.

Heute wird sie in Brasilien, Venezuela und Paraguay, in riesigen Plantagen angebaut und nach der Ernte meistens zu Pulver zermahlen. Aus diesem Pulver wird ein süßes Getränk gemacht, indem man es mit Wasser und Honig vermischt. Sie wird aber auch in der Schokoladen-, Fruchttetee-, und Kaugummiherstellung verwendet.



Lach mit!

„Was hat dir dein Bruder zum Geburtstag geschenkt?“

„Ein leeres Sparschwein.“

„Das sieht ihm ähnlich!“

„Nein, eigentlich kein bisschen!“

Onkel Paul ist zu Besuch bei seiner Schwester und deren Familie. Er ist schon ziemlich lange da. Die Familie ist nun der Meinung, dass er langsam nach Hause fahren könnte. Da fasst die Mutter sich ein Herz und fragt:

„Sag mal, lieber Onkel Paul, hast du nicht manchmal Sehnsucht nach deiner Frau und der kleinen Emely?“

„Lieb von dir, dass du das sagst“, meint Onkel Paul. „Ich werde ihnen morgen gleich schreiben, dass sie kommen sollen!“

„Wie geht die Uhr, die ich dir zum Geburtstag geschenkt habe?“, fragt Tante Helga ihre Nichte.

„Ach, einfach toll! In einer Stunde schafft sie sogar neunzig bis einhundert Minuten!“

Weißt du ...

... dass der beste Schirm gegen Regen der Bildschirm ist?

„Ist Ihr Sohn wirklich erst sechs Jahre alt?“ fragt die neue Nachbarin Frau Bergmann.

„Ja.“

„Das ist aber erstaunlich.“

„Wieso?“

„Dass man in so kurzer Zeit so schmutzig werden kann!“

„Ich wäre im Deutschen gar nicht so schlecht“, sagt Bruno, „wenn da nur nicht so viele Fremdwörter vorkämen.“

Obst ist gesund



A	N	A	N	A	S	I	E
A	P	R	I	P	K	W	M
E	G	I	E	F	O	I	U
B	E	E	R	E	N	K	A
S	E	N	O	L	E	M	L
O	R	A	N	G	E	E	F
K	I	R	S	C	H	E	P

In unserem Buchstabendiagramm haben sich **neun** Obstsorten versteckt. Die Abbildungen sagen euch, welches Obst ihr im Diagramm suchen und durchstreichen müsst. Die übrig gebliebenen Buchstaben ergeben eine zehnte Obstsorte!

Lösung: Das Lösungswort heißt: APRIKOSE – PFLAUME – KIRSCHEN – KIRSCHE – KIWIS – MELONE – ORANGE – ANANAS – APFEL – BEEREN – FEIGE



Redakteurin: Beate Dohndorf
 Unsere Anschrift:
 Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon: +36 1 302 68 77
 E-Mail: neuezeitung@t-online.hu
 NZjunior im Internet bis Ende 2016:
 www.neue-zeitung.hu